

Workshop für Doktorandinnen und Doktoranden 2017

der DGPs-Fachgruppe Differentielle Psychologie,
Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik



Landau, 19. – 22. März 2017

Tagungsort: Protestantisches Bildungszentrum
Butenschoen-Haus
Luitpoldstraße 8
76829 Landau/Pfalz
Tel.: 0 63 41/96 855 90
<http://www.evpfalz.de/tagungshaus/zaf/zaf-start.htm>

Inhaltsverzeichnis

Zeitplan.....	3
Organisatorisches.....	5
Abstracts.....	7
Julia Grass	7
Nita Buchholz.....	8
Lena Schiestel	9
Jennifer Deventer	10
Svenja Matheis	11
Vera Scheuble	12
Alexandra Zapko-Willmes.....	13
Jan Dörendahl.....	14
Jan-Philipp Schulz	15
Simon M. Breil	16
Marius Deckers	17
Theresa M. Entringer	18
Liste der TeilnehmerInnen	19
Stadtplan von Landau.....	20

Zeitplan

Sonntag, 19. März	
Ab 19.00	Anreise Optional: Abendessen in der Brasserie „Barock“
Montag, 20. März	
9.00 - 10.30	Julia Grass Need for Cognition aus einer Entwicklungsperspektive
Pause	
10.45 - 12.15	Nita Buchholz Selbstkontroll-Ressourcen als Randbedingung automatischen und kontrollierten Ekelverhaltens
12.30	Mittagessen
13.30 - 15.00	Lena Schiestel Authenticity, Self-knowledge and Well-being: Do you know if you know yourself? And do you have to know yourself to be happy?
Pause	
15.15 - 16.45	Jennifer Deventer Persönlichkeitsentwicklung und soziale Beziehungen im Bildungskontext
Pause	
17.00 - 18.30	Svenja Matheis Teachers' professional competences: The interplay of teachers' beliefs, motivational orientation and personality for teaching gifted students
18.30 - 19.30	Vortrag des Hogrefe-Verlags (Franziska Preis)
Ab 20.00	Abendessen im Restaurant „Luitpold“

Dienstag, 21. März	
9.00 - 10.30	Vera Scheuble Täuschungsparadigmen im EEG: Ein Vergleich der moralischen Qualität der Lüge
Pause	
10.45 - 12.15	Alexandra Zapko-Willmes Quellen differentieller Moralität, Werthaltungen und soziopolitischer Einstellungen
12.30	Mittagessen
13.30 - 15.00	Jan Dörendahl Assessment of fundamental Motives
Pause	
15.15 - 16.45	Jan-Philipp Schulz Was macht Situational Judgement Tests situativ? Situationswahrnehmung als zugrunde liegendes Konstrukt
Pause	
17.00 - 18.30	Simon M. Breil SELECT - Urteilsprozesse im Auswahlkontext
Pause	
Ab 19.00	Abendessen & Weinprobe im Weingut Münch, Nussdorf

Mittwoch, 21. März	
9.00 - 10.30	Marius Deckers Übertragung persönlichkeitspsychologischer Konstrukte auf die Charakterisierung von Arbeitsteams zur Vorhersage von Erfolg bei der Anwendung von Fort- und Weiterbildungsinhalten
Pause	
10.45 - 12.15	Theresa M. Entringer The Importance of the Sociocultural Context for the Relationship Between Big Five Facets and Religiosity: A Sociocultural Motives Perspective
12.30	Mittagessen
13.30 - 15.00	Maïke Luhmann & Manfred Schmitt Karriereplanung
Abreise	

Organisatorisches

Für die Präsentation jedes Promotionsvorhabens sind 90 Minuten vorgesehen, wovon maximal 45 min auf den Vortrag entfallen sollten, um genügend Zeit für Feedback, die Klärung von Fragen und Anregungen zu haben.

Laptop, Beamer und Pointer werden zur Verfügung gestellt. Bitte bringen Sie Ihre Präsentation auf einem USB-Stick oder anderen Datenträger mit.

Frühstück und Mittagessen werden im Tagungshaus serviert. Auch Getränke, Obst und Pausensnacks werden bereitgestellt. Spezielle Diätwünsche geben Sie uns bitte rechtzeitig bekannt, damit sich die Küche des Tagungshauses darauf einstellen kann.



Mit freundlicher finanzieller Unterstützung des Hogrefe
Verlags für Psychologie.

Abstracts

(In der Reihenfolge der Präsentationen)

Need for Cognition aus einer Entwicklungsperspektive

Julia Grass, Technische Universität Chemnitz

Need for Cognition (NFC) beschreibt interindividuelle Unterschiede in der Freude am und dem Engagement im Denken bzw. der Suche kognitiver Herausforderungen. Die bisherige Forschung ergab unter anderem Assoziationen mit verschiedenen Aspekten von Informationsverarbeitung sowie mit kognitiver Leistung und akademischem Erfolg. Einzelne Studien fanden zudem positive Zusammenhänge von NFC mit Selbstkontrollleistungen und anderen eher affektiven Variablen wie höherer Lebenszufriedenheit und geringerer Depressivität. Allgemein existiert derzeit noch wenig Forschung zur Entwicklung und den Grundlagen von NFC.

Einhergehend damit ist das Ziel dieses Projekts, die Forschung zu den Grundlagen von NFC zu erweitern und Zusammenhänge mit basalen kognitiven Funktionen zu untersuchen. Ausgangspunkt war hierbei eine Studie zur Untersuchung der praktischen Relevanz von NFC im Studienkontext, die die Notwendigkeit der Grundlagenforschung zu NFC noch einmal belegte. Darauf aufbauend wurden Studien zur Untersuchung von Beziehungen zwischen NFC und exekutiven Funktionen sowie Selbstkontrolle geplant und teilweise durchgeführt. Während es bei der Untersuchung von NFC und exekutiven Funktionen um erste Befunde zu Shifting, Updating und Inhibition im Zusammenhang mit NFC geht, soll die Untersuchung von NFC und Selbstkontrolle frühere Befunde durch zusätzliche Operationalisierungen erweitern und Hintergründe der Assoziation genauer betrachten.

Zum Zeitpunkt des Workshops liegen voraussichtlich Ergebnisse zu NFC im Studienkontext sowie Zusammenhänge mit exekutiven Funktionen und verschiedenen Selbstkontrollmaßen vor. Eine experimentelle Studie zu NFC und Selbstkontrolle ist für das Frühjahr 2017 geplant. Durch die, teilweise exploratorische, Betrachtung von Beziehungen zwischen NFC und grundlegenden kognitiven Funktionen, ist die Dissertation die Basis für weiterführende Untersuchungen der Entwicklung von NFC und solcher Zusammenhänge an verschiedenen Altersgruppen.

Selbstkontroll-Ressourcen als Randbedingung automatischen und kontrollierten Ekelverhaltens

Nita Buchholz, Universität Koblenz-Landau

Zwei-Prozessmodelle folgen der Annahme, dass automatische und kontrollierte Evaluationen gemeinsam Verhalten formen. Sie gehen dabei davon aus, dass automatisches Verhalten primär auf automatischer Informationsverarbeitung basiert, während kontrollierte Reaktionen durch bewusste, tiefere Bewertungen von Informationen gesteuert werden. Da Personen sich in ihren Bewertungsdispositionen unterscheiden, hilft das Wissen über diese Dispositionen bei der Erklärung von individuellen Differenzen in automatischem und kontrolliertem Verhalten. Diese Zusammenhänge werden durch Randbedingungen beeinflusst, wie den zur Verfügung stehenden kognitiven Ressourcen. Die Beeinträchtigung dieser Selbstkontroll-Ressourcen über verschiedene methodische Ansätze wirkt sich sowohl auf kognitiven wie auch auf emotionalen psychologischen Output aus.

Ziel des Dissertationsprojektes ist die Untersuchung des Einflusses von Selbstkontrollkapazitäten auf automatische, affektspezifische Situationsbewertungen und das daraus resultierende Verhalten.

Projekt 1: Ekelsensitivität, Ekelverhalten und Selbstkontroll-Ressourcen

Zinkernagel (2011) konnte nachweisen, dass auch für die Emotion Ekel die Annahme von 2-Prozess-Modellen gilt: implizite Ekelsensitivität sagt eher automatisches Verhalten vorher, während explizite Ekelsensitivität kontrolliertes Verhalten prädiziert. In diesem Projekt soll darüber hinaus der Effekt chronisch verfügbarer sowie akut manipulierter Selbstkontroll-Kapazitäten auf die genannten Zusammenhänge zwischen Disposition und Evaluation untersucht werden.

Projekt 2: Spezifische, mittelfristige Effekte von tDCS-Stimulation auf kognitive Ressourcen

Die moderierende Rolle der Selbstkontroll-Ressourcen soll unter der Verwendung anderer Methoden bestätigt werden. Die direkte Manipulation kognitiver Ressourcen ist mittels transcranialer Gleichstromstimulation des Präfrontalen Cortex möglich, der unter anderem in Arbeitsgedächtnis- und damit auch Selbstkontrollprozesse involviert ist. Vorab soll die Wirksamkeit dieser Methode überprüft werden. Wenn mit dieser Methode effektiv kognitive Kontrolle manipuliert werden kann, soll sie in einer konzeptuellen Replikation von Studie 1 zum Einsatz kommen.

Authenticity, Self-knowledge and Well-being: Do you know if you know yourself? And do you have to know yourself to be happy?

Lena Schiestel, Ludwig-Maximilians-Universität München

The ancient inscription 'Know thyself!' above the gates of the oracle at Delphi emphasizes the importance of self-knowledge for a good life. This notion echoes as a common theme in many religions, western philosophy and psychotherapeutic schools of thought. It is as a key part of 'authenticity', which supplements the notion of 'knowing oneself' with the notion of 'being oneself' (e.g. Knoll, Meyer, Kroemer, & Schröder-Abé, 2015). The corresponding measurement methods to current authenticity-models are self-report-questionnaires. People assess their self-knowledge via answering items like "I feel like I don't know myself particularly well" (Knoll et al., 2015) or "I understand why I believe the things I do about myself" (Kernis & Goldman, 2006). But do people really know if they know themselves? The confidence in the ability of people to estimate their own self-knowledge seems questionable, especially in light of the ongoing discussion about the limits of introspection (e.g. Wilson, 2009) and implicit- explicit-motive-incongruence (Köllner & Schultheiss, 2014). Schultheiss and Strasser (2012, p.39) point out that "from the perspective of motivation psychology, the issue of self-knowledge can be framed of *motivational congruence*, that is, the accurate explicit (i.e., conscious) representation of one's implicit (i.e., nonconscious) motives". But the correlation between scores derived from implicit motive measurements and self-report measures is miniscule - with a 1.7% of shared variance (Köllner & Schultheiss, 2014). There are about as many people having incongruent views about their motives, meaning that their explicit motives do not fit their implicit motives, as there are people with congruent motivational needs. This also indicates that we should not be too optimistic about the accuracy of our own self-assessments. But are we at least fortunate enough to have a sense of our own accuracy? Are the answers to items like "I feel like I don't know myself particularly well" valid? This is the first set of questions which I want to address empirically.

The second set of questions relates to the assumption that knowing oneself serves as a fostering part for subjective well-being. At first glance this seems quite plausible and backed up by implicit-explicit motive congruence research (for an overview see Thrash, Maruskin, & Martin, 2012). But there are also hedonic gains from self-serving biases and self-enhancement (e.g. Alicke & Sedikides, 2009) – which indicates that the relation of self-knowledge and well-being is more complex than it looks in the first place. For example, as Thrash, Cassidy and Maruskin (2010) point out, one could mindfully chose a strong explicit motive as a compensation for a weak implicit motive – and this cases of motive-incongruence should not be as detrimental to well-being as other cases of incongruence. Therefore I want explore the distinction of hedonic and eudaimonic well-being and test the hypotheses that implicit-explicit motive congruence predicts hedonic well-being (and not eudaimonic well-being) whilst the valid knowledge about the personal implicit-explicit motive congruence predicts eudaimonic well-being.

Persönlichkeitsentwicklung und soziale Beziehungen im Bildungskontext

Jennifer Deventer, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und
Mathematik, Universität Kiel

Persönlichkeitsmerkmale entwickeln sich über die Lebensspanne substantiell (Roberts & DelVecchio, 2000). Insbesondere Übergänge zwischen Lebensphasen wie von der Schule zur Universität/ Ausbildung (Lüdtke et al., 2011) stellen zentrale Entwicklungsphasen dar. Der wechselseitige Einfluss von Beziehungen und Persönlichkeit wird dabei als ein möglicher Bedingungsfaktor betrachtet. Um dieses Forschungsfeld empirisch voranzutreiben und auf die Bildungsforschung auszuweiten, beschäftige ich mich in meiner Dissertation mit der Persönlichkeitsentwicklung im Zusammenhang mit sozialen Beziehungen in verschiedenen Bildungsübergängen.

Projekt 1: Replikation der Studie zur Reziprozität von Persönlichkeit und sozialen Beziehungen (Mund und Neyer, 2014)

Mund und Neyer (2014) zeigten, dass Persönlichkeit und soziale Beziehungen in einer sich wechselseitig bedingenden Beziehung stehen. Vorherige Arbeiten demonstrierten überwiegend Effekte von Persönlichkeit auf soziale Beziehungen, konnten jedoch bzgl. Anzahl und Stärke der Effekte keine Reziprozität nachweisen. Um die Befunde von Mund und Neyer zu sichern, erfolgte im ersten Projekt eine Replikation anhand des TOSCA Datensatzes. Junge Erwachsene wurden in zweijährigen Abständen von 19-23 Jahren betrachtet. Die Analysen erfolgten mittels erweiterter Veränderungsmodelle, um den dynamischen Persönlichkeits-Beziehungs-Veränderungen Rechnung zu tragen.

Projekt 2: Wider den Erwartungen: Persönlichkeitsentwicklung im Übergang Schule – Ausbildung

Mit dem Projekt ManKobE gehe ich der Frage nach, ob die Persönlichkeitsentwicklung während der 3-jährigen Erstausbildung dem empirisch etablierten Maturitätsprinzip entspricht. Außerdem werden soziale Beziehungen am Arbeitsplatz und ihren wechselseitigen Einfluss mit Persönlichkeit betrachtet.

Projekt 3:

Das dritte Projekt (Palea Daten) betrachtet die Persönlichkeitsentwicklung bei Referendaren im Übergang Universität – Schule.

Teachers' professional competences: The interplay of teachers' beliefs, motivational orientation and personality for teaching gifted students

Svenja Matheis, Graduiertenkolleg Unterrichtsprozesse, Universität Koblenz-Landau

Besides professional knowledge in pedagogics, subject-specific didactics and self-regulatory abilities, motivational orientations as well as beliefs are substantial aspects of teachers' professional competences. Motivational orientations comprise cognitive components like self-efficacy and affective components like enthusiasm which are related to actual classroom behavior. Teachers' beliefs involve subjective theories of teaching and learning as well as subjective personality theories about students, which are assumed to play an important role for the interaction with students in school context. A case in point is teachers' personality theory about gifted students. Previous research revealed that teachers hold incorrect beliefs about gifted students combining high intellectual ability with social and behavioral difficulties.

Our first study, which was completed recently, aimed to make an empirical contribution to the discussion on the professionalization of teachers within gifted education by investigating preservice teachers' beliefs and motivational orientation as substantial aspects of their professional competences. Also, we replicated our findings over two different countries. However, the psychological processes underlying these beliefs and motivation are mostly unknown. Therefore, we aim to explain pre-service teachers' beliefs about gifted students by pre-service teachers' background variables (e.g., experience with gifted students) and by selected personality traits. In detail, we consider teachers' implicit theories of intelligence, their belief in a just world, their academic self-concepts, their contingencies of self-worth as well as their self-esteem, which could serve as moderators for their beliefs about the gifted.

Since teachers' beliefs about giftedness influence which students they identify as gifted and how they behave toward these students, this research is with highly practical relevance.

Täuschungsparadigmen im EEG: Ein Vergleich der moralischen Qualität der Lüge

Vera Scheuble, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Nahezu jeden Tag begegnen uns Lügen in den verschiedensten Kontexten. Hierbei kann es sich um eher harmlose Lügen handeln, wie sie beispielsweise zum Führen einer höflichen Konversation nötig sind. Anderen Lügen liegen jedoch ausschließlich egoistische Motive zugrunde und dem Lügner geht es allein um den eigenen Vorteil. Trotz des vermehrten Auftretens von Lügen sind Methoden zu deren Aufdeckung begrenzt und noch wenig reliabel (Abe, 2011). Eine Methode zur Unterscheidung von Lügen und ehrlichen Antworten bedient sich der Hilfe von ereigniskorrelierten Potenzialen, indem die Amplituden von Komponenten, die für Leugnungsprozesse charakteristisch sind, analysiert werden. Hierfür kann beispielsweise die MFN-Komponente herangezogen (Johnson, Henkel, Simon, Zhu, 2008). Der alleinige Vergleich von Lügen und ehrlichen Antworten anhand von ereigniskorrelierten Potenzialen wurde bereits innerhalb einiger Forschungsstudien beleuchtet. Nur sehr wenige solcher Studien berücksichtigen die Persönlichkeit des Lügenden oder die Art der Lüge. Das Einbeziehen dieser Aspekte könnte die Möglichkeit bieten, widersprüchliche Ergebnisse verschiedener Studien zu erklären. Im Rahmen des Dissertationsvorhabens sollen Lügen von unterschiedlicher moralischer Qualität, nämlich altruistische und egoistische Lügen, sowie ehrliche Antworten untersucht und gegenübergestellt werden. Es wird davon ausgegangen, dass egoistische Lügen mit einem stärkeren moralischen Konflikt als altruistische Lügen einhergehen und daher eine ausgeprägtere MFN-Komponente aufweisen. Neben den verschiedenen Lügenarten werden unterschiedliche Persönlichkeitseigenschaften berücksichtigt, von denen erwartet wird, dass sie den Effekt der moralischen Qualität der Lüge moderieren. Es konnte bereits in vorherigen Forschungsstudien zum Vergleich von Lügen und ehrlichen Antworten ein Einfluss der Ungerechtigkeitssensibilität auf die MFN-Komponente gefunden werden (Leue, Lange & Beauducel, 2012). Zudem sollen weitere Persönlichkeitseigenschaften, wie Machiavellismus und Empathie, berücksichtigt werden.

Quellen differentieller Moralität, Werthaltungen und soziopolitischer Einstellungen

Alexandra Zapko-Willmes, Universität Bielefeld

In meinem Dissertationsprojekt interessiere ich mich primär für die Hintergründe interindividueller Unterschiede in sozio-politischen und moralischen Einstellungen und Werthaltungen. Die Analyse genetisch informativer Stichproben (erweiterten Zwillingsfamilien-Designs) und Selbst- und Fremdberichtsdaten unter Nutzung von Querschnitts- und Längsschnittsdesigns soll zum besseren Verständnis von Wirkungen und Wechselwirkungen von Anlage und Umwelt und profunden Zusammenhängen mit anderen komplexen psychischen Merkmalen beitragen. Verhaltensgenetische Designs können hier insbesondere darüber Aufschluss geben, ob Zusammenhänge zwischen Faktoren der Familienumwelt und sozio-politischen Einstellungen durch Umwelteinflüsse bedingt sind, oder lediglich einer sogenannten passiven Genotyp-Umwelt-Korrelation (mit anderen Worten, bedingt durch die Bereitstellung der Eltern von sowohl Anlage als auch Umwelt) unterliegen. So soll in der ersten Studie der Einfluss von Unterschieden in der Erziehung auf Unterschiede in Autoritarismus (engl. *Right-Wing Authoritarianism*), kontrolliert um genetische Einflüsse und unter Nutzung mehrerer Raterperspektiven, untersucht werden. Hierzu werden Berichte zur Familienumwelt seitens mono- und dizygoter Zwillinge und deren Eltern, sowie der Autoritarismus der Zwillinge anhand von Selbst- und Fremdberichten herangezogen.

Analysen zu Homophobie, ebenfalls anhand eines erweiterten Zwillingsfamiliendesigns und unter Berücksichtigung von Selbst- und Fremdberichten, sollen ebenfalls erfolgen. Der differentielle Aspekt moralischer Einstellungen und Werthaltungen soll untersucht werden, sobald die Daten vorliegen. Derzeit werden diese im SPeADy-Projekt („Study of Personality Architecture and Dynamics“) in einer genetisch informativen Stichprobe und einer altersheterogenen Stichprobe, bei der Selbst- und Fremdberichte erfragt werden, erhoben.

Assessment of fundamental Motives

Jan Dörendahl, Forschungsgruppe Computer-Based-Assessment, Université du Luxembourg

Motivation wurde als einer der bedeutendsten Faktoren für den späteren Erfolg in Bildung, Beruf und weiteren Bereichen in der Verantwortung erwachsener Menschen identifiziert (Pellegrino & Hilton, 2013). Bisher haben sich wissenschaftliche Untersuchungen zur Motivation weitestgehend auf einzelne oder wenige Motive (z.B. Leistungsmotivation) konzentriert, daher benötigen wir weitere Forschung, die Motivation als multifacettiertes und umfassendes Konstrukt begreift um unser Verständnis des Zusammenhangs zwischen Motivation als multifacettiertem und umfassendem Konstrukt und bedeutenden akademischen und berufsrelevanten Kriterien zu erweitern. Ziel des vorliegenden Projekts ist die Entwicklung und empirische Validierung eines Selbstbericht-Verfahrens zur umfänglichen Erfassung der gesamten Bandbreite der Facetten menschlicher Motivation basierend auf einem umfassenden Framework grundlegender motivationaler Traits (Reiss, 2004). Gemäß Reiss (2004) liegen die in dieser Theorie postulierten 16 Traits bei allen Menschen zugrunde, wobei sich interindividuelle Unterschiede in der Ausprägung zeigen.

Menschen regulieren ihr Verhalten so, dass die Erfahrungen, die sie machen mit den Ausprägungen auf den 16 motivationalen Dimensionen korrespondieren. Das vorliegende Projekt konzentriert sich dabei auf drei Ziele, angefangen mit der Spezifizierung und Erweiterung der Theorie durch Literaturrecherche, Integration aktueller motivationspsychologischer Befunde und Experteninterviews. Auf Basis dieser 16 vorsichtig revidierten Konstruktbeschreibungen wird im folgenden Schritt ein Selbstbericht-Verfahren entwickelt. Im finalen Schritt erfolgt die Validierung der Theorie als ganzes, sowie ihrer Subfacetten anhand einer für die deutsche online Bevölkerung repräsentativen Quotenstichprobe. Für diesen Schritt werden zudem Hypothesen bezüglich der Ausprägungen einzelner Berufsgruppen auf den 16 Motiven generiert und getestet. Der Fragebogen wird für die Forschung frei verfügbargemacht.

Was macht Situational Judgement Tests situativ? Situationswahrnehmung als zugrunde liegendes Konstrukt

Jan-Philipp Schulz – Freie Universität Berlin

Situational Judgement Tests (SJTs) sind kriteriumsvalide Messinstrumente (McDaniel, Morgeson, Finnegan, Bruhn, Campion & Braverman, 2001), die aus berufsbezogenen Situationsbeschreibungen und mehreren Verhaltensweisen als Antwortoption bestehen. Häufig bleibt jedoch die Frage nach den zugrunde liegenden Konstrukten dieser Tests offen. Des Weiteren hat die Situationsbeschreibung für etwa 40% bis 70% der Items keinen Einfluss auf die Lösungswahrscheinlichkeit (Krumm, Lievens, Hüffmeier, Lipnevich, Bendels & Hertel, 2014). Lievens und Motowidlo (2016) schließen hieraus, dass SJTs sowohl generelle als auch situationsspezifische Wissenskomponenten erfassen. Es bleibt jedoch offen, warum bestimmte SJT-Items eher generelles Wissen erfassen als andere. Eine mögliche Erklärung ist, dass SJTs sowohl im Itemstamm als auch in den Antwortoptionen situative Hinweisreize enthalten (Brown, Jones, Serfass & Sehrman, 2016). Diese Reize sollten in Interaktion mit generellem und spezifischem Wissen zu einer subjektiven Situationswahrnehmung verarbeitet werden, welche wiederum das Antwortverhalten der Person bestimmt. Hier setzt dieses Promotionsvorhaben an und beschäftigt sich auf Grundlage eines eigens dafür entwickelten Modells mit der Frage nach zugrunde liegenden Prozessen und Konstrukten, die bei der Bearbeitung von SJTs von Bedeutung sind.

Eine erste Studie soll den Zusammenhang zwischen der Situationswahrnehmung einzelner SJT-Items und SJT-Performance sowie der Situationswahrnehmung und relevanten Kriteriumsvariablen empirisch untersuchen. In einer weiteren experimentellen Studie soll die Situationswahrnehmung von SJT-Items Aufschluss darüber liefern, wann SJT-Items situativ und wann situationsunabhängig sind. Wenn sich die situative Wahrnehmung des Itemstammes mit der Wahrnehmung der Antwortoption deckt, sollte die Situationsbeschreibung dieses Items keinen Einfluss auf die Antwortwahrscheinlichkeit haben.

Insgesamt möchte dieses Promotionsvorhaben dazu beitragen, Theorie und Praxis einer vielversprechenden Messmethode der Eignungsdiagnostik weiter zu optimieren.

SELECT – Urteilsprozesse im Auswahlkontext

Simon M. Breil, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Eine professionelle Personalauswahl hat und wird einen immer größeren Stellenwert erhalten. Die Auswahl beginnt bereits bei der Studienzulassung, bei der entschieden wird, wer die Möglichkeit hat, später erfolgreich als Jurist oder Ärztin zu arbeiten. Um die Auswahl zu optimieren, beschäftigt sich die Forschung mit der Entwicklung von Verfahren, die Berufsleistung und Potenzial vorhersagen sollen. Typischerweise wird eine Entscheidung nicht nur auf der Basis eines Verfahrens getroffen, sondern mehrere Verfahren sowie verschiedene Eindrücke innerhalb einzelner Verfahren, kombiniert. Für diese Kombination der verschiedenen Informationen verlassen sich Verantwortliche in der Regel auf ihre Intuition, obwohl dies nachweislich mit einem Verlust an Genauigkeit, gegenüber einer mechanischen Kombination, einhergeht.

Forschungsfrage: Warum führt eine intuitive Kombination von Auswahlverfahren sowie Eindrücken innerhalb von Verfahren zu einer geringeren Genauigkeit?

Es werden daher Urteilsprozesse im Auswahlkontext untersucht:

1. *Sensitivität der Urteiler:*
 - a. Verwenden Urteiler Verfahren und Eindrücke gemäß ihrer Validität? Nutzen sie irrelevante Informationen?
2. *Konsistenz der Urteiler*
 - a. Inwieweit nutzen Urteiler Informationen konsistent über alle Bewerber? Moderieren irrelevante Informationen die Nutzung?
3. *Unterschiede zwischen Urteilern*

Diese Prozesse werden in zwei Studien untersucht:

Online Studie

Reale Vignetten von Bewerbern (Studie 1A) und reale Lebensläufe (Studie 1B) werden bezüglich Eignung beurteilt. Innerhalb der Vignetten variieren verschiedene relevante und irrelevante Informationen. Durch einen Vergleich mit tatsächlich verwendeten Algorithmen können Sensitivität, Konsistenz und Unterschiede zwischen Urteilern untersucht werden.

Real-Life Studie

Wir werden den Auswahlprozess der Medizinstudenten der Uni Münster analysieren. Hierbei verwenden wir Videos des Assessment Centers. Diese werden hinsichtlich verschiedener Kriterien von unabhängigen Ratern kodiert. So können wir genau bestimmen, auf welche Eindrücke die Urteiler achten und wie konsistent sie in ihren Urteilen sind.

Übertragung persönlichkeitspsychologischer Konstrukte auf die Charakterisierung von Arbeitsteams zur Vorhersage von Erfolg bei der Anwendung von Fort- und Weiterbildungsinhalten

Marius Deckers, Universität Duisburg-Essen

Die Persönlichkeitsdimension *Offenheit* besitzt auf Ebene einzelner Individuen Vorhersagekraft darüber, ob diese ihre Handlungsweise überdenken und anzupassen möchten. So lässt sich zeigen, dass die Offenheit einer Person vorhersagt, ob sich diese Person zum Beispiel auf eine Fortbildung einlässt, welche ihre Art zu arbeiten verändern soll. Da sich solche Fortbildungen in vielen Fällen auch an Teams richten, ist es von Interesse, die Persönlichkeitsdimension *Offenheit* auch auf Gruppenebene zu untersuchen. Die zwei wesentlichen Fragen sind hier, ob eine Form von Persönlichkeit sich auch auf Gruppenebene nachweisen lässt (z.B. Offenheit) und inwieweit diese Gruppen-Persönlichkeitsmerkmale von denen einzelner Gruppenmitglieder abhängig sind.

Im Rahmen eines Projektes zur Entwicklung, Verankerung und Evaluation eines Trainings zur Entlastung von Pflegekräften, in welchem auch meine Promotion stattfindet, wurde ein Fragebogen entwickelt, welcher *Offenheit* auf Team-Ebene messen soll. Mit der Idee, dass Team-Offenheit den Erfolg in Annahme und Umsetzung dieses Trainings vorhersagt, wird der neue Fragebogen in der Evaluation der Anwendungsbedingungen des Trainings zum Einsatz gebracht. Hierbei ist ein Teilziel, das neue Verfahren mit anderen Verfahren der Persönlichkeitsmessung zu vergleichen. Hierdurch werden Aussagen über z.B. die Zusammensetzung des Teams bezüglich der Offenheit der einzelnen Mitglieder und die daraus eventuell resultierenden Team-Offenheit ermöglicht. Erste Beobachtungen zeigen in den Seminaren für Pflegekräfte, dass sich die teilnehmenden Teams in ihrer Offenheit gegenüber dem Entlastungstraining unterscheiden.

Das Ziel meiner Promotion ist es, die Übertragbarkeit des Konstruktes Offenheit auf die Teamebene zu untersuchen, anhand eines Fragebogens messbar zu machen (und diesen mit anderen Verfahren zur Persönlichkeitsmessung zu vergleichen) und zur Vorhersagekraft des Konstruktes für Annahme und Anwendung des Entlastungstrainings Aussagen zu machen.

The Importance of the Sociocultural Context for the Relationship Between Big Five Facets and Religiosity: A Sociocultural Motives Perspective

Theresa M. Entringer, Universität Mannheim

Some people like to think, act and feel like everyone else; they assimilate to their sociocultural context. Others like to think, act and feel differently than everyone else; they contrast themselves from their sociocultural context. The Sociocultural Motives Perspective (SMP; Gebauer, Paulhus, & Neberich, 2013) explains this phenomenon by assuming that some personality traits elicit a tendency to assimilate toward sociocultural norms, whereas other personality traits elicit a tendency to contrast away from ambient sociocultural norms. In this study, we aimed to better understand the driving forces behind the assimilation and contrast tendencies. Therefore, we considered the Big Five facets as predictors of an individual's religiosity across different cultural contexts. According to the SMP, we expected that people high on Altruism, Self-Discipline, and Activity tend to assimilate to sociocultural norms and, thus, will be religious in religious sociocultural contexts, but non-religious in non-religious sociocultural contexts. In accord with the SMP, we further expected that people high on Aesthetics, Ideas, and Assertiveness tend to contrast away from sociocultural norms and, thus, will be religious in non-religious sociocultural contexts, but non-religious in religious sociocultural contexts. We tested these SMP predictions in a self-report study in 102 countries ($N=2,673,115$), a peer-report study in 61 countries ($N=852,753$), and another self-report study in 2,495 cities from 310 federal states in 29 countries ($N=1,562,065$). The results largely confirmed SMP predictions. Moreover, they helped to understand more deeply prior findings for the Big Five traits, highlighting the importance of gaining insights from personality facet level studies.

Liste der TeilnehmerInnen

Aktive TeilnehmerInnen

Breil, Simon	simon.breil@gmail.com
Buchholz, Nita	buchholz@uni-landau.de
Deckers, Marius	marius.deckers@uni-due.de
Deventer, Jennifer	deventer@ipn.uni-kiel.de
Dörendahl, Jan	jan.dorendahl@uni.lu
Entringer, Theresa	theresa.entringer@gmail.com
Grass, Julia	julia.grass@psychologie.tu-chemnitz.de
Matheis, Svenja	matheis@uni-landau.de
Scheuble, Vera	scheuble@uni-bonn.de
Schiestel, Lena	lena.schiestel@psy.lmu.de
Schulz, Jan-Philipp	jan-philipp.schulz@fu-berlin.de
Zapko-Willems, Alexandra	alexandra.zapko@uni-bielefeld.de

Passive TeilnehmerInnen

Grommisch, Gloria	grommisch@uni-landau.de
Jünger, Julia	julia.juenger@psych.uni-goettingen.de
Twardawski, Mathias	twardawski@uni-landau.de

Betreuer

Luhmann, Maike	maike.luhmann@rub.de
Schmitt, Manfred	schmittm@uni-landau.de

Stadtplan von Landau

Universität Koblenz · Landau
in Landau:
Fortstraße 7, 76829 Landau
Telefon (0 63 41) 280-0
Telefax (0 63 41) 280-101

Butenschoen-Haus

Tagungsräume und Unterkunft
Luitpoldstr. 8

Restaurant Luitpold

Rathausplatz 1

Brasserie „Barock“

Obertorplatz 4

